

Die Geschichte vom AZOR

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Firma Krafft in Deutschland, die ein amerikanisches Unternehmen sein soll, liefert „Schweizerkäse“ nach der Schweiz

Von ferne rollt ein Chäs zu uns herein,
 Er ist als Tschis of Switzerland verkleidet,
 Der Knabe, falls er diesen Tschis nicht meidet,
 Scheint uns ein hoffnungsloser Fall zu sein.

Die Geschichte vom **AZOR**

In der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts lebte in Paris der Schriftsteller Charles Monselet, ein federflinker Journalist und sehr beliebter Erzähler, Verfasser zahlreicher Romane und kulturhistorischer Schriften und ein stadtbekannter Feinschmecker dazu. 1873 hat er eine «Gastronomie» und ein paar Jahre hernach ein ganzes Bündel «Lettres gourmandes» veröffentlicht. Doch, kommen wir zur Sache! Nämlich vordem besaß Monselet auch einen Hund, und dieses Tier hieß — es verahre sich

keiner dagegen, denn die Sache ist verbrieft! — dies Tier hieß Azor, schlicht und recht, genau wie Bös legendärer Hund, bloß ohne Diminutiv.

Es kamen aber in Paris die schlimmen Monate der Kommune. Gegen Ende des Jahres 1870 ward der Hunger groß. Man aß Strohbrod und sehr viel Fleisch von alten Droschkengäulen. Man schlachtete die Tiere des Zoos und bekam Büffel, Antilope und Känguruh angeboten. Die Brüder Concourt aßen schauernd Elefantblutwurst, und Théophile Gautier magerte so sehr ab, daß er voller Jammer zum erstenmal im Leben sich zu Hosenträgern bequemen mußte. Raffen-

fleisch ward mit Todesverachtung gepriesen als eine Art Mischung von Schwein und Rebhuhn.

Monselet aber, in dieser bösen Zeit, Monselet aß ausschließlich in Verzweiflung seinen eigenen Hund. Azor ward auf seines Meisters eigenen Befehl geschlachtet und von dem Hungernden vertilgt. Es werfe keiner einen Stein auf ihn. Als das makabre Mahl vorüber war aber, soll der Dichter bedrückt des Bratens traurige Reste gesammelt und heimwehvoll dazu die Worte gesprochen haben: «Ach mein armer Azor! — wenn er jetzt da wäre, was würde er sich freuen über diese schönen Knochen!» HR